


**Süddeutsche Zeitung** - de

Print

Medientyp: Tageszeitung

Gedr. Auflage: 551755

Erscheinungsdatum: 25.04.2009

Verk. Auflage: 444983

Seite: 60

Verbr. Auflage: 459165

Reichweite: 1190000

# Gegen den Trend

Sozialwesen, Computerbranche, Beratung: Wo es trotz Wirtschaftskrise noch offene Stellen gibt

Auch in Krisenzeiten gibt es Firmen, die Mitarbeiter suchen. In dieser Hinsicht boomen derzeit die Computer- und die Beratungsbranche. Gute Chancen haben auch Erzieherinnen und Altenpfleger. Und für hoch qualifizierte Experten bietet sogar die stark von der Krise gebeutelte Autoindustrie noch Job-Chancen. Eine Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg hat ergeben, dass in mehreren Branchen die Zahl der Beschäftigten im vierten Quartal 2008, als die Krise anfing, sogar gewachsen ist. „Einen starken Anstieg der offenen Stellen gab es zum Beispiel im Bereich der sozialen Dienstleistungen“, erklärt IAB-Mitarbeiterin Anja Kettner.

„Wegen des Ausbaus der Kleinkindbetreuung werden unter anderem viele Erzieher gesucht“, beobachtet die Expertin. Aber auch für Sozialpädagogen, Altenpfleger oder Lehrer habe es im vierten Quartal 2008 mehr offene Stellen gegeben als im Vorjahr. Auch in der freien Wirtschaft gibt es derzeit noch Branchen, die Mitarbeiter suchen. So ergab eine aktuelle Auswertung des Headhunter-Netzwerks Experteer, dass vor allem die Beratungsbranche Personal sucht. 31 Prozent der 50 000 hier gemeldeten offenen Stellen kommen aus diesem Bereich.

Das bestätigt Klaus Reiners, Sprecher des Bundesverbands Deutscher Unternehmensberater (BDU) in Bonn. Zwar planten weniger Unternehmen als im vergangenen Jahr, Mitarbeiter einzustellen. Aber im Vergleich zu anderen Branchen

seien die Aussichten für die Consulting-Branche immer noch gut. „Eine verstärkte Nachfrage nach Beratungsleistungen erwarten die Unternehmen aus der Energie- und Pharmabranche.“ Die Berater profitieren zum Teil sogar von der Krise. So gebe es auch in der Automobil- sowie der Finanzdienstleistungsbranche, die von der Krise besonders stark betroffen sind, Bedarf an Unterstützung durch externe Spezialisten, sagt BDU-Sprecher Reiners: „Hier müssen Geschäftsmodelle angepasst, Liquidität erhalten und Kosten gesenkt werden.“

## Automobilindustrie und Maschinenbau versuchen, ihre Ingenieure zu halten

Auf dem zweiten Platz der offenen Stellen landet in der Experteer-Auswertung die Informations- und Telekommunikationsbranche. Immerhin 18 Prozent der offenen Stellen kommen aus diesem Bereich. Tatsächlich klagt derzeit laut Branchenverband Bitkom in Berlin noch ein Drittel der IT-Unternehmen über einen Mangel an Fachkräften. Im vergangenen Jahr allerdings fehlten sogar fast zwei Drittel der Firmen ausreichend qualifizierte Bewerber.

Bitkom-Sprecher Marice Shahd ist optimistisch: „Absolventen haben auch jetzt noch gute Aussichten, einen Job zu bekommen. Auf lange Sicht sind die Berufsaussichten in der IT-Branche ohnehin sehr gut.“ Der Fachkräftemangel

werde nach dem Ende der Krise auf ein ähnliches Niveau wie vor der Krise steigen: „Das hat man auch beim letzten Anziehen der Konjunktur gesehen.“

Auf den ersten Blick überraschend erscheint, dass laut Experteer auch in der arg von der Krise gebeutelten Automobil-Branche weiterhin neun Prozent der offenen Stellen gemeldet werden, acht Prozent sind es im ebenfalls kriselnden Maschinen- und Anlagenbau. „Wir vermuten, dass die Unternehmen der Automobilindustrie sowie des Maschinenbaus versuchen, in der Krise vor allem ihre Ingenieure und sonstigen hochqualifizierten Mitarbeiter zu halten“, meint Arbeitsmarktexpertin Kettner. Falls es im Zuge der Krise zu massiven Entlassungen kommen sollte, dürften zunächst die geringer Qualifizierten betroffen sein.

Auch wenn in einigen Branchen noch Mitarbeiter gesucht werden: Insgesamt sehen die Experten die weitere Entwicklung skeptisch. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen müssten sich schnell verbessern, damit die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt nicht so gravierend sind, erklärt Kettner: „Mitte des Jahres muss es einen Lichtblick geben. Sonst werden die Unternehmen der von der Krise besonders betroffenen Branchen vermutlich auch hochqualifizierte Fachkräfte in größerem Umfang entlassen müssen.“ *Sebastian Knoppik/dpa*